

Stimmen gegen den Krieg

Beiträge 731–740

1. Claudia Behrens: Gedicht für den Frieden
2. Karin Prucha: sprache die krieg der
3. Rudolph Bauer: Lasst Euch nicht stempeln
4. Marzanna Danek: Mama, wofür ist der Himmel da? (aus dem Polnischen von Julia Hnelozub) / mamo, po co jest niebo?
5. Janko Ferk: stalingrad
6. Albert Ennemoser: FLÜCHTLING
7. Gerhard Altmann: Give peace a chance
8. Dine Petrik: BEIRUT
9. Christopher Schmall: blaugelbe fahnen / vom krieg
10. Sophie Kührner: Des Kriegs Frau

Claudia Behrens: **Gedicht für den Frieden**

Krähe hat gesehen,
Krähe hat gesprochen,
ich hab euren Krieg gesehen.

Die dunklen Augen
blicken scharf, ruhig.
Der strenge Schnabel mächtig.

Ach Krähe, dummes Ding!
Kümmere dich um deine Beute.

Die Schwalbe kommt nicht mehr.
Die silbernen großen Maschinen versperren ihre Linien.
Sie landen im Fluss, am Stein, hungern und frieren.

Der archaische Mensch
erkennt in Qual, Tod und Übel
und unerwarteter Auferstehung sein Herz.
Manche. Nicht alle.

Karin Prucha: **sprache die krieg der**

der krieg schmeisst die granaten
in die köpfe
die splitter ins herz
die worte der poesie
in leere menschen
das wunder wort
ein versuch

ohne garantie
was kann das wort die poesie
gegen den krieg

und haben wir die sprache nicht
wir haben nichts mehr nichts

Rudolph Bauer: **Lasst Euch nicht stempeln**

lasst euch nicht zu kriegsparteien stempeln
blickt stattdessen vorwärts
nicht vergessen

die erde unser aller großer paradisesgarten
in des apfelbaumes ästen
die erkenntnis

keine götter die uns neiden keine schlange
keine schäbige verlockung
die verführt

die wir kosten | die uns labsal | die beglückt
nicht um alles zu beherrschen
sondern heiter

rücksicht nehmend aufeinander | auf die fernen
und die nächsten | auf ihr glück
auf die kindheit

auf der weisheit lockre harmonie-bestimmung
nicht dass durchgedrehtheit herrscht
und die herrschen durchgedreht

lasst euch nicht zu kriegsparteien stempeln
schlagt euch gegenseitig nicht die
bloßen schädel ein

trinkt den brudernet aus goldnen bechern
selbst wenn die gedichte stottern
ohne reim und ohne vers

singt und jubelt von der völkerfreundschaft
nehmt das wachs aus euren ohren
kein verrat an niemand gilt

Marzanna Danek: **Mama, wofür ist der Himmel da?**

Mama, wofür ist der Himmel da?
die Augen des Kindes heben sich
sie werden blau von der blauen Fläche
der Himmel ist für Vögel, Wolken, Sterne, den Mond, die Sonne
er ist die Heimat des Windes, der Blitze und der Stürme
antworte ich

der heiße Sommer geht vorbei
und Vogelschwärme
fliegen weg

manchmal ist er voll von Ballons
und Löwenzahn
Drachen und Kometen
Sternschnuppen

plötzlich spiegelten sich Flugzeuge in den Augen des Kindes
mit blutigem Glanz und Bomben

ich senkte meine Augenlider
wurde blass
mein Gesicht errötete vor Scham

in ein lautes Weinen brach
die Puppe aus, die die Tochter mit Besorgnis
fest an ihre Brust drückte

Aus dem Polnischen von Julia Hnelozub

Marzanna Danek: **mamo, po co jest niebo?**

- mamo, po co jest niebo?
oczy dziecka wznoszą się wysoko
błękitnieją od błękitnej tafli
- niebo jest dla ptaków obłoków gwiazd księżycy słońca
mieszka w nim wiatr pioruny i burze
odpowiadam

mija gorące lato
I klucze ptaków
odlatują przylatują

czasem pełne jest też balonów
i dmuchawców
latawców i komet
spadających gwiazd

nagle w oczach dziecka
odbiły się samoloty krwawą
łuną i bomby

spuściłam ze wstydem powieki
zbladłam, potem
twarz pokrył rumieniec wstydu

głośnym płaczem wybuchnęła
lalka, którą córeczka z niepokojem
nagle
przycisnęła mocno do piersi

Janko Ferk: **stalingrad**

stalingrad
vietnam
deine heimat
soldat
mein vater
mein mann
mein sohn
stelle nur einmal
das gewehr in die ecke
steige aus den stiefeln
nimm eine rote rose in die hand
bevor du weitergehst
tod

Albert Ennemoser: **Flüchtling**

Jutta war viereinhalb Jahre alt, als sie mit ihrer Mutter, einer jungen Kriegswitwe, vor den heranrückenden Russen fliehen musste. Das kleine Häuschen im schlesischen Auras Rake, in dem Jutta geboren wurde, mussten sie Hals über Kopf verlassen. Das notwendigste Hab und Gut warfen sie auf einen Leiterwagen. Dann machten sie sich auf zum Bahnhof, wo sie den letzten Zug in den Westen noch erreichen konnten. Der Leiterwagen blieb auf dem Bahnsteig zurück.

Die zwei Mitbewohner ihres Häuschens, eine alte Ziege und der Hund „Strolchi“, welcher all die viereinhalb Jahre auf die kleine Jutta treu aufgepasst hatte, mussten alleine, im Stall eingesperrt, zurückbleiben.

Jutta ist jetzt achtundsiebzig Jahre alt und hat mir davon mit gebrochener Stimme erzählt. Ihre Kindheitserinnerungen kommen nun wuchtiger als je zuvor.

Seit ihres erwachsenen Lebens kümmert sie sich um streunende Hunde, füttert sie und versorgt sie medizinisch.

Aus: Albert Ennemoser „Wörterbuch“ TAK 2022

Gerhard Altmann: **Give peace a chance**

Großmutter denkt schon morgens an das rote Maul des Menschenfressers Krieg
Ich täglich durch ihren schmalen Küchengraben
Vom Laufen Stolpern Fallen Kindermundzuhalten an der grünen Grenze
Erzählt sie immer noch in der Erinnerung

Panzer fehlten Deiner dünnen Herzhaut
Ein Klagen über den vermissten Bruder
Auf Deinen Lippen
Cantabile
Eine gehauchte Totenmesse ohne Luftschutz

Abendsmorgensimmerniemalsnie

Charkiw 2022 bedeckt mit Bombenschnee Kiew & andere Städte auch
Heute überziehen wieder TrauerTränen alles wie ein Film
Auch unsere Herzen
Nachtlos und machtlos im Feuerschein
Cantabile
Eine gehauchte Totenmesse ohne Friedenslicht am Ende des Tunnels

Dine Petrik: **BEIRUT**

wartet die nacht noch ab
der feurmorgen schlägt
die uhren in den himmel
ein fanal über der luxus
skyline – ex oriente lux

kopflöse tänzer luftfiguren bis
selbst dort aus muffigen gründen
untergründen, vorhang auf! spielt er
der possenreisser tod : lauthals
verstummt er ringt nach atem

stadtaquarell BEIRUT
aus tränen ruß und blut
schwarz tätowierte machthaber
die dir mit banalen alphabeten
gier und gift als kitschfiguren
in den leib geritzt
BEIRUT
denkwörter fehlen
fehlt das wort
zerfällt das haus

: was noch
BEIRUT

Aus dem Band „Handgewebe lapisblau“, Verlag der Bibliothek der Provinz, 2023

Christopher Schmall: **blaugelbe fahnen**

hängen
noch

entblütete rosen
liegen
am ufer

keine schwäne
keine küsse
kein heiliges wasser

wo bleib ich wenn winter ist?

zwischen ruinen
im erdschatten
sprachlos und kalt

vom krieg

komm erzähl vom krieg
von dem du nichts erzählen kannst
komm erzähl vom krieg
sag nur ich zu mir selbst das?
sag nur ich das? zu wem?
sag ich das nur um etwas zu sagen?
(bedeutet schweigen mittäterschaft?)
sag ich das nur weil ich glaube etwas sagen zu müssen?
(sei es meine aufgabe und verantwortung als dichter und pazifist etwas zu
sagen? stellung zu beziehen? muss content kreiert werden auf gedeih und verderb?)
sag ich das nur um zu wirken wie jemand der etwas sagt?
sag ich das nur um mir selbst zu versichern das dem nicht so ist?
sag ich das nur weil mir jandls gedicht „vater komm erzähl vom krieg“ durchs gedächtnis
spukt?
sag ich nur das und nicht mehr?
sag ich nur dass ich das sage und dass das zu sagen schon eine aussage wär?
sag ich nur dass diese vermeintliche aussage sich dem sagbaren entzieht?
sag ich nur dass ich nichts sagen kann?
sag ich nur dass ich weiter nichts sagen kann als dass es mir die sprache verschlägt?
sag das alles wirklich ich oder dichtet sich dieses gedicht ein für sich geeignetes ich um das
alles

sagen zu können?

sagt also das gedicht mehr als ich zu sagen vermag? und wenn dem so ist wer sagt dass das gesagte auch weiter sagbar bleibt wenn das gedicht vernichtet ist? sagst du's weiter? oder du? oder du? oder doch du? und auch die frage WAS DENN VERDAMMT?

sagen wir die ansage „komm erzähl vom krieg“

sagen wir jedes erzählen von jedem krieg

sagen wir jedes sagbarmachen jeder kriegserlebnisse

sagen wir jedes sprechen wider dem verstummen

sagen wir jedes „nie wieder!“

sagen wir „nie wieder krieg!“ (und

sagen dies in nichtkriegsgebieten ohne eine fühlbare vorstellung von krieg)

sagen wir „nie mehr wieder krieg!“ (und

sagen dies als kriegszeugen als fernkriegszeugen als fernsehkriegszeugen)

sagen wir „krieg nie mehr wieder krieg!“ (und versuchen diese position zu halten wenn der krieg mal wieder ausbricht)

sagen wir „krieg“ als könnte ein wort aller kriegerischen vernichtung ausdrück verleihen?

sagen wir nicht mehr „krieg“ um dem grauen hinter dem wort nicht länger ansichtig zu werden?

sagen wir „in allen weiteren nachrichten: noch mehr krieg!“?

sag krieg ich jetzt endlich ein kriegerdenkmal?

krieg dich mal ein sagst du und steigst in den panzer

Sophie Kührner: **Des Kriegs Frau**

Einst war sie allein,

Ganz ohne Beisein, zog durch die Welt,

Neugierig, was der Mensch aushält.

Die Erkundung begann, ohne Regeln in ihrem Gesang.

Dabei einsam solange,

Bis sie traf ihren nunmehrigen Mann.

Die Vervollkommnung ihre Existenz bereichert,

Im Einklang die Berufung kombiniert.

Doch was ist es, das sie beide amüsiert?

Er bringt das Leid, den Tod, die Schlacht.

Soldaten auf letzter Reise, nicht zurückkehren scharenweise.

Die Zerstörung haufenweise, verteilt auf weltweit Kreise.

Sie ist die Nachhut, die Nachwehen jahrelang.

Der Einsturz der Wirtschaft, das Trauma der Zivilen,

Die Umwelt im Exil, Glaube an Führung erschläfft.

Hand in Hand passieren Land für Land,

Bleibe meist unterschiedlich lang,

Resümee stets ein unterschiedsloser Niedergang.

Ihr Elend nun seit letztem Jahr
In Europa unser ungeheurer Nachbar.
Die Ukraine augenblicklich ausgesetzt, voll Pein.

Unterschied bringt erneut den Tanz von Leben und Tod,
Denn wo Grenzen sich befinden,
Dort binden sich auch sie.